

Autor: David Schaffner
Tages-Anzeiger
8004 Zürich
tel. 044 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Auflage 173'877 Ex.
Reichweite 490'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 51'846 mm²
Wert 10'900 CHF

Haushalten mit tiefem Einkommen geht es besser als dem Mittelstand

Staatliche Eingriffe führen dazu, dass der Mittelstand schlechter dasteht. Linke und Mitte-Politiker suchen gemeinsam Lösungen, um dies zu ändern.

David Schaffner
Luzern

Wie verteilt die Schweiz die Früchte ihres wirtschaftlichen Erfolges? Dieser Frage widmet sich eine neue Stiftung, die als Reaktion auf die Abzocker- und der Zuwanderungsinitiative entstanden ist. Die Organisation **CH2048** will eine politisch neutrale und sachliche Diskussion darüber führen, wer die Verlierer der letzten Jahre sind. Und wie sich die Schweiz reformieren kann, damit diese vermehrt vom Wachstum profitieren.

«Wenn dies gelingt, wird die Gefahr kleiner, dass frustrierte Bürger wirtschaftsfeindlichen Anliegen zustimmen», ist Stiftungsrat **Christoph Koellreuter** überzeugt. Der Basler ist Gründer des Forschungsinstituts BAK Basel Economics und Mitglied der SP. Allerdings repräsentiert er deren bürgerlichsten Flügel. Mit seiner Stiftung will er erreichen, dass die Schweiz auch 2048 den Idealen der Gründer des Bundesstaates im Jahr 1848 nachlebt. Neben ihm sitzen der frühere FDP-Präsident Fulvio Pelli, die Zürcher Stadtpräsidentin Corine Mauch (SP) oder der frühere Schwyzer Finanzdirektor Georg Hess (CVP) im Stiftungsrat.

Negative Anreize

Koellreuter ist überzeugt, dass es nicht die Wirtschaft ist, die in der Schweiz

Verlierer hervorgebracht hat. Zwischen 1994 und 2010 sind die realen Löhne der Mehrheit der Erwerbstätigen zwischen 5 und 15 Prozent gestiegen, im oberen Bereich allerdings um 15 bis 30 Prozent. Entscheidend sei aber, dass die Wirtschaft alle am Erfolg habe teilhaben lassen. Unbefriedigend sei die Situation hingegen bei der staatlichen Umverteilung. Diese Sorge dafür, dass die Erwerbstätigen im zweit- und drittuntersten Fünftel nicht über mehr Einkommen verfüge als das unterste Fünftel.

Tatsächlich bestehen laut einer Studie der Ökonomin Monika Engler für die Mittelschicht viele negativen Anreize. Diese führen dazu, dass sich wirtschaftliche Anstrengungen nicht lohnen. Diese Effekte wirken sich insbesondere auf Einkommen zwischen 35 000 und 100 000 Franken aus. Engler hat alle Einkommen, Abgaben wie Steuern und Gebühren sowie staatlichen Leistungen zusammengerechnet und auf die einzelnen Personen mit verschiedenen hohen Salären heruntergerechnet.

Das Fazit der Ökonomin: Nach den Umverteilungen verfügt eine Person mit einem Salär von rund 12 000 Franken über ein Einkommen von 66 800 Franken und ist damit ökonomisch stärker positioniert als Personen, die ein Salär zwischen 35 000 und 100 000 Franken erzielen. Stark spielt die Umverteilung zwischen Personen, die Voll- oder Teilzeit arbeiten. So verfügt ein kinderloser Haushalt mit einem Vollzeitsalär von 105 000 Franken über ein Einkommen von 66 000 Franken, während ein Haushalt mit einem Teilzeitsalär von 32 000 Franken nach dem staatlichen Eingriff über 72 000 Franken verfügt.

Radikale Vorschläge

Der Grund für diese starken Verschiebungen liegt darin, dass Personen mit sehr tiefen Salären kaum Steuern entrichten, dafür aber von sehr umfassenden Vergünstigungen bei teuren Haushaltsposten profitieren, etwa bei Mieten oder Kinderkrippen. Wer dem unteren und mittleren Mittelstand angehört, bezahlt hingegen Steuern und erhält wenig oder keine Unterstützung.

Die **Stiftung CH2048** will nun verschiedene Reformvorschläge erarbeiten und sie in die politische Debatte einbringen. Erste Ideen stellte gestern Ökonom Stephan Vaterlaus an der ersten Stiftungs-Tagung in Luzern vor.

● **Individuelles Wohlstandskonto:** Für einen Teil der Sozialleistungen sparen die Bürger künftig für sich selber. In guten Jahren legen sie auf die Seite, in schlechten nehmen sie Geld vom Konto.

● **Berücksichtigung der Freizeit:** Nicht der Monats-, sondern der Stundenlohn ist entscheidend für die Progression bei der Steuer. Wer für den gleichen Lohn voll arbeiten muss, soll weniger Steuern bezahlen als eine Person, die dafür nur 50 Prozent arbeitet.

● **Erwerbsabhängige Umverteilung:** Gewisse staatliche Leistungen erhält nur, wer arbeitet. Tiefe Einkommen profitieren stärker als mittlere, sollen aber am Schluss nicht besser wegkommen.

● **Einheitssteuersatz:** Auf die Progression wird verzichtet, Freibeträge führen dazu, dass tiefe Einkommen nicht unter die Armutsgrenze fallen.

● **Besteuerung der Sozialhilfe:** Auch wer nicht arbeitet für sein Einkommen, soll dieses versteuern.



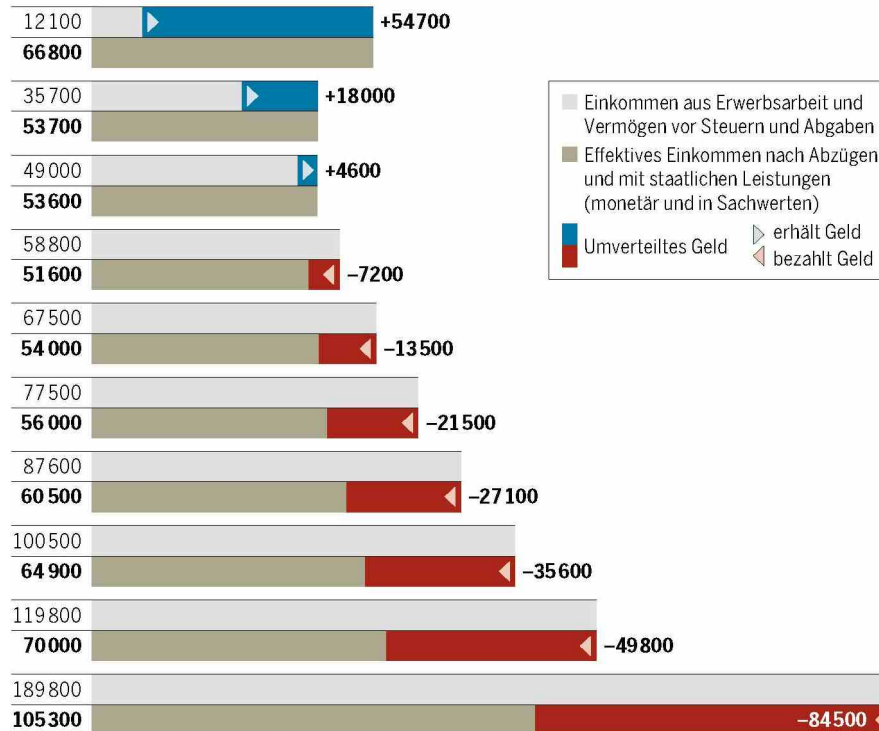
Autor: David Schaffner
 Tages-Anzeiger
 8004 Zürich
 tel. 044 248 44 11
 www.tagesanzeiger.ch

Auflage 173'877 Ex.
 Reichweite 490'000 Leser
 Erscheint 6 x woe
 Fläche 51'846 mm²
 Wert 10'900 CHF

Gewinner und Verlierer der staatlichen Umverteilung

Der Mittelstand steht am schlechtesten da

Haushaltseinkommen vor und nach staatlichen Transfers, in Fr. pro Erwachsenenäquivalent (d.h. Haushaltseinkommen wird auf eine erwachsene Person heruntergebrochen), 2005, Haushalte im Erwerbsalter



Personen mit sehr tiefem Einkommen profitieren derart stark von staatlichen Leistungen, dass sie am Schluss mehr Einkommen haben als der breite Mittelstand. Eingerechnet sind sämtliche Steuern und Abgaben, monetäre Sozialleistungen und Renten sowie staatliche Sachleistungen wie Schulbildung oder Dienstleistungen des öffentlichen Gesundheitswesens.

Umverteilung in vier konkreten Haushalten

In Fr. pro Erwachsenenäquivalent

	Paarhaushalt		Kinderloser Haushalt mit Pensum	
	Kinderlos	1 Kind	>90%	<50%
Bruttoeinkommen	96 070	83 770	105 740	32 320
Einkommen nach Umverteilung	68 690	64 670	65 890	71 980
Erhaltene Leistungen total	37 730	36 010	25 420	76 310
davon Bildung	2 190	6 480	2 140	6 580
Gesundheit	3 000	2 940	2 480	2 940
Verkehr	3 460	3 050	3 610	2 960
Leistungen AHV und BVG	6 820	1 410	600	21 640
Leistungen IV	3 430	1 420	1 690	12 790
Leistungen übrige Sozialversicherungen	7 620	8 940	5 180	15 670
Sozialhilfe	1 640	1 900	160	5 960
Bezahlte Abgaben total	65 120	55 100	65 260	36 650
davon Einkommens- und Vermögenssteuern	12 950	9 870	12 460	9 030
Ertrags- und Kapitalsteuern	2 460	1 820	2 200	2 600
Verbrauchssteuern	6 080	5 070	6 180	5 120
AHV- und IV-Beiträge	8 140	6 970	8 650	3 080
Pensionskassenbeiträge	11 030	9 490	11 400	2 240
Krankenkassenprämien	3 330	3 200	2 810	3 150
Beiträge an übrige Sozialversicherungen	4 330	3 760	4 920	960

TA-Grafik mrue/Quelle: Swiss Journal of Economics and Statistics, 2011